

188. Die versunkene Stadt.

Rudolf Baumbach.

1. Fernher tönte Sifabengesang,
Winde und Wellen ruhten,
selten ein silbernes Fischlein sprang
über die schweigenden Fluten.
Glimmende Funken der Sonnenball
über das Wasser verstreute. —
Horch da drang aus der Tiefe ein Schall
leise wie Glockengeläute:

Kling, klang, kling, klang,
versunken, versunken, wie lang, wie lang!

2. Liegt eine Stadt Jahrhunderte lang
bergetief unter den Bogen.
Muscheln, Korallen und schlüpfriger Tang
haben die Mauern umzogen.
Zinnen und Türme streben empor
hoch aus dem sandigen Grunde:
selten gibt leiser Glockenchor
von der Verschollenen Kunde.

Kling, klang, kling, klang,
versunken, versunken, wie lang, wie lang!

3. Ruhend unter dem Segelbach
lauscht' ich dem Ton aus den Tiefen.
Alte Märchen rief er mir wach,
die in der Seele mir schliefen.
Was mir gesungen der Ahne Mund
abends bei Spindel und Rocken,
klang mir jetzt aus des Herzens Grund
leis wie versunkene Glocken.

Kling, klang, kling, klang,
gesungen, verklungen, wie lang, wie lang!

189. Waldharfen.

Julius Wolff.

1. Ein leises, fernes Klauschen
klingt
vom Bergeshaupt hernieder,
und wie es schwillt und näher dringt,
vernehm' ich Wipfellieder.

2. Waldharfen viele tausend
stehn
festwurzelnd am Gelände,
die schlägt der Wind, darüber gehn
läßt er die starken Hände.